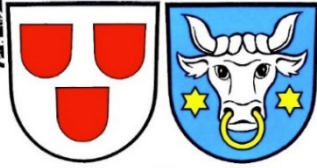




**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Erneuerung der Rathausfassade 1942

Teil 2: Das Hitlerzitat und sein Zusammenhang

von Helmut Horn ©2023

Dieser Artikel über die Erneuerung der Rathausfassade ist dreiteilig. Der erste Teil erzählt die Geschichte der Malerei und des ehemaligen Zitats an der Rathausfassade. **In diesem Teil 2 wird der Text des Hitlerzitats in die entsprechende Hitlerrede eingeordnet.** Teil 3 ist meinen persönlichen Eindrücken der Rathausfassade inklusiv meiner Interpretation der Symbolik gewidmet.

Das Hitlerzitat und sein Zusammenhang

Kehren wir nochmals zurück zu dem Hitlerzitat, das von 1942 bis Mai 1945 an der Rathausfassade prangte.

Die Schaffenden, ganz gleich ob Arbeiter des Kopfes oder der Faust, sind (das) Edelvolk unseres Staates, das ist das deutsche Volk.

Laut Nachforschungen von Frank Schrader¹, wurde dieser Text schon seit 1938 „öffentlich für die NS-Propaganda eingesetzt und beispielsweise in den Gauen Köln-Aachen und Südhannover-Braunschweig auf dem ‚Wochenspruch der NSDAP‘-Plakat für die Woche vom 25. April bis zum 1. Mai 1938 in künstlerisch gestalteter Form abgedruckt.“² „Im Gau Baden wurden die Wochensprüche durch ein Schreiben von Gaupropagandaleiter Adolf Schmid vom 27. Februar 1939 eingeführt.“³

Unter dem Titel „Wochenspruch der NSDAP“ erschien zwischen 1937 und 1944 ein etwa A4 großes als Schmuckblatt gestaltetes Kleinplakat, das in einem Wechselrahmen ausgehängt werden sollte. Auf jedem Blatt war ein Zitat oder Ausspruch Hitlers, anderer Größen des

¹ Schrader, Frank: Eduard Trautwein (1893-1978). Ein kritischer Blick auf Leben und Werk eines Schwarzwälder Kunstmalers.

² Weekly Quotation Posters of the NSDAP (Gau Köln-Aachen); Weekly Quotation Posters of the NSDAP (Gau Südhannover-Braunschweig).

³ Ministerialblatt für die badische innere Verwaltung vom 12.5.1939 (Nr. 19) / Ausgabe A, 519f., 796.

Nationalsozialismus' oder einer Persönlichkeit der deutschen Kulturgeschichte in graphisch ansprechender Form wiedergegeben.

Die NSDAP wollte mit den wöchentlich wechselnden Sprüchen auch jene „Volksgenossen“ mit den Zielen und dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut machen, die sich entweder nicht die Mühe machen wollten, die anderen Angebote der Partei zur Schulung und Ausrichtung wahrzunehmen, oder sich diesen bewusst entzogen.

Zwischen 1937 und 1944 erschienen vermutlich weit mehr als 1.000 unterschiedliche Zitate und Aussprüche unter dem Titel „Wochenspruch der NSDAP“. Erst ab 1939 vereinheitlichte die Reichspropagandaleitung der NSDAP den gültigen Spruch für das ganze Reichsgebiet. Bis dahin lag es in der Verantwortung der Propagandaämter und -leitungen auf Gauebene einen geeigneten Spruch für jede Woche auszuwählen, seine graphische Gestaltung, den Druck und den Vertrieb zu organisieren.⁴

Im Gau Baden wurden die Wochensprüche durch ein Schreiben von Gaupropagandaleiter Adolf Schmid vom 27. Februar 1939 eingeführt.

Mit unübertrefflicher Meisterschaft hat der Führer in seinen Reden und Aufsätzen Wege und Ziel des deutschen Lebens verkündet. Seine Worte müssen wieder und wieder jedem Volksgenossen nahegebracht und eingepägt werden.

Der Wochenspruch der NSDAP.,

herausgegeben vom Gaupropagandaamt, will jede Woche einen kurzen, knappen Leitsatz nationalsozialistischer Gesinnung voranstellen. In künstlerischer Form herausgebracht, wird dieser „Wochenspruch der NSDAP.“ nicht nur ein Zeichen des Bekenntnisses zu Adolf Hitler, sondern auch ein Schmuck des Hauses sein. Es muß deshalb erreicht werden, daß der „Wochenspruch der NSDAP.“ in allen Dienststellen, Betrieben, Wartezimmern und Gaststätten zum Aushang gelangt.⁵

Das Zitat stammt erstmalig aus einer Rede von Adolf Hitler vom 12.4.1922. Die vollständige Rede ist nachzulesen in *Reden des Führers. Politik und Propaganda Adolf Hitlers 1922 – 1945*, herausgegeben von Eberhard Kloess⁶, oder in *Reden Adolf Hitlers, 1922-1945*⁷, oder in *Adolf Hitler: Sein Leben und seine Reden*, herausgegeben von Adolf-Viktor v. Koerber⁸.

Der Satz wirkt erstmal nur etwas arrogant. In seinem Kontext ist es aber eine widerliche rassistische und zutiefst jüdenfeindliche Aussage.

Die Rede wurde auf einem Parteitag der NSDAP in München gehalten. Die NSDAP war im Februar 1920 gegründet worden. Ab 1922 gab es die ersten Parteiverbote für die NSDAP. Baden gehörte im Juli 1922

⁴ Die Wochensprüche der NSDAP in ihren Reichs- und Gau-Ausgaben (1937-1945); [https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/fmi/akip/wochensprueche-nsdap/index.html#:~:text=in%20ihren%20Reichs%2D%20und%20Gau%2DAusgaben%20\(1937%2D1945\)&text=Unter%20dem%20Titel%20%E2%80%9EWochenspruch%20der,einem%20Wechselrahmen%20ausgeh%C3%A4ngt%20werden%20sollte](https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/fmi/akip/wochensprueche-nsdap/index.html#:~:text=in%20ihren%20Reichs%2D%20und%20Gau%2DAusgaben%20(1937%2D1945)&text=Unter%20dem%20Titel%20%E2%80%9EWochenspruch%20der,einem%20Wechselrahmen%20ausgeh%C3%A4ngt%20werden%20sollte)

⁵ Ministerialblatt für die badische innere Verwaltung vom 12.5.1939 (Nr. 19) / Ausgabe A, 519f., 796.

⁶ *Reden des Führers. Politik und Propaganda Adolf Hitlers 1922 – 1945*, herausgegeben von Eberhard Kloess, München, 1967.

⁷ *Adolf Hitler: Sein Leben und seine Reden*.

https://play.google.com/store/books/details?id=eICGEEAAQBAJ&rdid=book-eICGEEAAQBAJ&rdot=1&source=gbs_vpt_read&pcampaignid=books_booksearch_viewport&pli=1

⁸ *Adolf Hitler: Sein Leben und seine Reden*, herausgegeben von Adolf-Viktor v. Koerber, 1924.

als einer der ersten Staaten dazu. Am 23.11.1923 wurde die NSDAP reichsweit verboten. Erst am 27.2.1925 wurde das Verbot aufgehoben.

Zum Zeitpunkt der Rede Hitlers in München befand sich die NSDAP noch in den Anfängen und hatte ihren Schwerpunkt vorwiegend im bayerischen Raum. Nach dem Kriegsende und der Revolution von 1918 befand sich die junge Demokratie in erheblichen Schwierigkeiten. Knackpunkt waren die Bedingungen des Versailler Vertrags und die Revisionspolitik von Stresemann. Dies führte zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten und beginnender Inflation. Hinzu kam die Besetzung des Rheinlandes.

Koerber ordnete die Rede 1924 folgendermaßen ein:

Es war eine gewaltige Tat Adolf Hitlers, in jenen Tagen, da wiederum das deutsche Volk durch seine Betrügerpresse vor dem Halbgott Alljudas zu gläubiger Anbetung gezwungen ward, in seiner Rede „Hetzer“ der Wahrheit rücksichtslos die inneren Zusammenhänge des ganzen Schindluderspiels mit Völkern aufzudecken! Trotz der Anpöbelungen seiner Bewegung durch fast die gesamte Presse des In- und Auslandes mit der Faust auf den Juden als den Giftbazillus aller Völker hinzuweisen! Es war heroischer Mut, in dieser Stunde der übermächtig erscheinenden Weltwirtschaftsmacht Alljudas unzweideutig und offen Mittel und Ziele der nationalsozialistischen jungen Bewegung bekanntzugeben!

Hitler stellte die Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung vor, die auch zukünftig bestimmend waren. Diese Grundsatzrede zeigt gnadenlos sowohl inhaltlich als auch stilistisch die antisemitische Haltung der NSDAP auf, die diese Partei auch in den kommenden Jahren nach ihrer Wiederzulassung nie verschieg. Zu behaupten, man hätte nicht gewusst, was die Nazis wollten, entspricht nicht der Wahrheit. Eher das Gegenteil war der Fall. Denn die Nationalsozialisten haben aus ihrer Haltung nie einen Hehl gemacht.

Ein paar Auszüge aus der Rede seien zum besseren Verständnis angeführt.

Wenn wir also fragen: „Wer kann die Schuld an diesem Unglück tragen?“ So müssen wir uns zunächst die Frage vorlegen: „Wer hat davon Eigentlich Gewinn?“ Ein ganzes Volk leidet, aber in diesem Leiden und in diesem Elend da sieht man doch eines frisch und luftig gedeihen.

...

Der wahre Gewinner am ganzen Unglück: Banken und Börsen gedeihen wie niemals zuvor!

...

Das internationale Börsenkapital wäre nicht denkbar und wäre nie gekommen ohne seine Begründer, den übernationalen, weil streng nationalen, Juden. (Stürmische Zustimmung)

...

Sie werden wissen, dass unter allen Leidtragenden die Juden verhältnismäßig am seltensten sind. Man sage mir nur ja nicht: „Die armen Juden aus dem Osten.“ Selbstverständlich haben die vorher nichts gehabt, aber aus dem einfachen Grunde, weil sie aus einem Lande kamen, das sie durch Jahrhunderte ratzekahl abgewüstet und abgefressen hatten und selber produktiv schaffend nie und niemals waren.

Es ist ganz logisch, dass die Herren zunächst arm ankamen. Aber sehen Sie sich so einen Orientalen nur nach 5 oder 6 Jahren seines Hierseins an. Vergleichen Sie die 1 Million Arbeiter in Berlin vom Jahre 1914 mit dem, was sie heute sind: Arbeiter wie damals. Was hat sich an ihnen geändert? Sie sind magerer geworden, sie sind zerlumpt und verbraucht in ihrer Kleidung,

sie sind arm geworden. Und nun suchen Sie nach jenen 100.000 Ostjuden, die in den ersten Kriegsjahren einwanderten. Sie finden sie heute überhaupt nicht mehr. Der größte Teil von ihnen hat sich gemacht, und sitzt bereits im Auto. Nicht, weil sie gescheiter sind – denn ich möchte es mir verbitten, zu behaupten, dass die Million der anständig und ehrlich Schaffenden lauter Trottel (Lebhafter Beifall) wären – sondern aus dem einfachen Grunde, weil diese 100.000 von vorneherein niemals bereit waren, redlich mitzuarbeiten in einem Volkskörper zu gemeinsamen Gedeihen, sondern im Vornhinein den gesamten Volkskörper als nichts weiteres ansahen denn als Mistbeet für sich selber.

...

Und weiter hat unsere rechte Seite ja ganz vergessen, dass die Demokratie grundsätzlich nichts Deutsches, sondern etwas Jüdisches ist. Sie hat ganz vergessen, dass die jüdische Demokratie der Majoritätsbestimmung immer und zu jeder Zeit nur Mittel war zur Vernichtung der tatsächlichen arischen Führerschaft. Sie begreift nicht, dass in dem Augenblick, in dem das Wohl und Wehe in jeder Kleinigkeit dauernd in die Hand der sogenannten öffentlichen Meinung gelegt wird, der Herr im Staate ist, der es am geschicktesten versteht, sich diese öffentliche Meinung dienstbar zu machen. Und das kann der, der am gerissensten und niederträchtigsten zu lügen versteht. Und das ist letzten Endes nicht der Deutsche, sondern das ist, wie Schopenhauer sagt, der „Große Meister im Lügen“, der Jude.

...

Glauben Sie mir, das deutsche Volk hat diesen Weltkrieg verloren, weil es glaubte, es könnte da vielleicht Unbesiegte geben, und nicht begriffen hatte, dass es nun einmal auf dieser Erde nur Sieger oder Knechte gibt. Und hier ist es genauso. Es gibt auch hier in diesem kleineren, allerdings für uns gewaltig großen Ringen, nur zwei Möglichkeiten: entweder Sieg der arischen Seite oder ihre Vernichtung und Sieg des Juden.

Womit er andeutete, der Sieg der arischen Seite und die Knechtschaft oder Vernichtung der Juden muss angestrebt werden. Beides gehört kompromisslos zusammen.

Aus dieser, ich möchte sagen blutig-ernsten Erkenntnis heraus ist die Gründung unserer Bewegung erfolgt. Zwei Grundsätze sind es, die wir uns damals in unsere Herzen hineingegraben haben: erstens diese Bewegung einzustellen auf die nüchterne Erkenntnis, und zweitens diese Erkenntnis rücksichtslosester Wahrhaftigkeit zu verbreiten.

...

Gewiss, auch wir erkennen an, dass es Stände geben muss und geben wird, ja den Stand meinetwegen der Uhrmacher und der Schwerstarbeiter, den der Maler oder der Techniker, der Ingenieure, Beamten usw.. Ja, Stände kann es geben. Aber was diese Stände auch untereinander um den Ausgleich ihrer Wirtschaftsbedingungen zu kämpfen haben, so groß darf der Kampf nie werden und die Kluft, dass darüber die Bande der Rasse zerreißen.

Und wenn Sie nun sagen: „Es muss aber doch einen Unterschied geben zwischen den redlich Schaffenden und den Nichtstuern“ – jawohl! Das ist der Unterschied, der in der Erfüllung der pflichtgemäßen Arbeit des einzelnen liegt. Arbeit soll das große Bindeglied und soll aber auch das große Trennende sein. Die Drohne ist unser aller Feind.

Mit dem Nichtstuer „Drohne“ ist der Jude gemeint, der der Volksgemeinschaft nicht diene.

Die Schaffenden aber, ganz gleich, ob Arbeiter des Kopfes oder der Faust, sind das Edelvolk unseres Staates, das ist das deutsche Volk.

Direkt dahinter folgt die rassistische Ausgrenzung der Juden, womit eindeutig der rassistische Charakter des Zitats belegt ist.

Wir verstehen unter Arbeit ausschließlich jene Tätigkeit, die nicht nur dem einzelnen nützt, sondern der Gemeinschaft auf keinen Fall schadet, ja, im Gegenteil mithilft, sie zu bilden. Und da waren wir uns drittens klar, dass diese Art der Auffassung der Arbeit in einem Triebe liegt, der unserer Rasse, unserem Blut entspringt. Wir sagten uns, dass Rasse verschieden ist von Rasse, und dass jede gemäß ihrer Grunderfordernissen auch gewisse bestimmte Tendenzen nach außen zeigt. Diese Tendenzen aber zeigen sich vielleicht am klarsten in ihrer Einstellung zum Begriff der Arbeit.

Der Arier fasst Arbeit auf als Grundlage zur Erhaltung der Volksgemeinschaft unter sich, der Jude als Mittel zur Ausbeutung anderer Völker. Er arbeitet niemals als produktiv Schaffender, ohne die große Aussicht, Herrschender zu werden. Er arbeitet unproduktiv als Benützer und Genießer anderer Leute Arbeit.

Und deshalb begreifen wir den eisernen Satz, den Mommsen einst sprach: „ Der Jude ist das Ferment der Dekomposition der Völker.“ D. h.: Er zerstört und er muss zerstören, weil ihm der Begriff der gemeinschaftsbildenden Art vollkommen fehlt. Es spielt dann keine Rolle, ob dieser Jude im einzelnen anständig ist oder nicht. Er trägt seinen Charakterzug an sich, den ihm die Natur verliehen, und er kann sich niemals davon freimachen. Uns ist er schädlich. Ob er das bewusst oder unbewusst tut, ist nicht unsere Sache. Wir haben bewusst für das Wohl unseres eigenen Volkes zu sorgen.

Sprich, das Ziel der Nationalsozialisten war es, den Schädling Jude zu entfernen. Nur so dachten sie, könnten sie das Ziel der *Volksgemeinschaft*⁹ erreichen.

Eindeutig weist Hitler 1922 in seiner Rede darauf hin, dass Juden in der deutschen Volksgemeinschaft keinen Platz haben.

1942, als die Verfolgung der Juden jedem bereits bekannt sein musste, ist das Benutzen dieses rassistischen und antijüdischen Zitats aus der 1922-er Rede ein Abbild der damaligen Gesinnung von Eduard Trautwein oder gar des Schiltacher Gemeinderats. Dafür trägt die Gemeinde Schiltach eine Verantwortung.

Dieser Satz ist aber auch ein expliziter Hinweis dafür, dass die alte Behauptung (wir Älteren kennen ihn ja eher von unseren Vorfahren), man habe nicht geahnt, was der Nationalsozialismus bringe, oder gar, man habe nicht gewusst, was da geschehe, einfach eine Verdrängungslüge ist. Hitler hatte schon Anfang der 20er eindeutig formuliert, was er will. Und er und die nationalsozialistischen Redner haben es nie verschwiegen.

Manche Politiker dachten 1932/33, man könnte Hitler kontrollieren, was ein Irrtum war. Aber die 33% NSDAP- und 8% DNVP-Wähler in Schiltach wählten ihn im November 1932, weil sie seine Ziele teilten und unterstützten. Seit 1930 kämpfte die Schiltacher Ortsgruppe der NSDAP, die auch seit 1930 Gemeinderäte und Gemeindeverordneten stellte, für die breitere Unterstützung der rassistischen und antisemitischen Ziele ihrer Partei. Sie trugen so zum Untergang der Demokratie der Weimarer Republik bei. Und deren Schuld wird immer noch verniedlicht.

Lassen wir den französischen Kreiskommandanten Pierre de Luc zu Wort kommen, der am 17.4.1946 in Wolfach aus Anlass der Gedenkfeier an die auf Anordnung des örtlichen SS-Führers erschossenen, deportierten französischen Staatsangehörigen am 30.3. und am 17.4.45 u. a. folgende Worte sprach:

⁹ Mehr dazu in Teil 3.

Eure Schuld ist es, dass sich in eurer Mitte ein Kult zügelloser Machtgier entfaltete, den ihr mit Organisationsgeist und Disziplin verwechselt habt. In eurer Mitte habt ihr Männer groß werden lassen, die nur noch ein menschliches Zerrbild waren und die kein anderes Gesetz mehr kannten als die gedankenlose Ausführung irgendeines Befehls. Und wenn das Echo der Geschehnisse der KZ-Lager und Gefängnisse bei euch anschlug, dann habt ihr den Kopf abgewandt und euch die Ohren zugestopft. Gewiss, eure Täler und eure Wälder liegen weit ab von den Brennpunkten des politischen Geschehens, aber habt ihr nicht bemerkt, dass es selbst in jedem eurer Dörfer die heftigsten und skrupellosesten Elemente waren, die euch ihr Handeln aufzwingen und euer Gewissen leiten wollten? Ein furchtbarer Sturm hat dies alles weggefegt.¹⁰

¹⁰ Horn, Helmut: „...Eure Schuld ist es, dass sich in eurer Mitte ein Kult zügelloser Machtgier entfaltete, den ihr mit Organisationsgeist und Disziplin verwechselt habt ...“, http://www.geschichte-schiltach.de/files/2016-03-25_Helmut_Horn_Ansprache_Kreiskommandant_1946-04-17.pdf